

Kunstrasen auf Berner Sportplätzen

Jetzt wird das künstliche Grün grüner

Auf Stadtberner Sportplätzen wird neu auf Kunstrasen gesetzt, der eine bessere Ökobilanz aufweisen soll als bislang – aber ist das wirklich der Fall?



[Alexandra Elia](#)

Aktualisiert vor 15 Stunden

Schon ausprobiert? Neu können Sie Abo-Artikel an Freunde verschenken.



Der bisher provisorische Kunstrasen beim Sportplatz Bodenweid wird saniert und mit einem neuen Grünteppich ausgestattet.

Foto: Adrian Moser

Von Umweltschützern werden sie verteufelt, von Sportvereinen meist bevorzugt: Kunstrasen spalten die Gemüter.

Rund ein Drittel aller Sportplätze in der Stadt Bern sind mittlerweile mit künstlichen Grünbelägen ausgestattet. Neun bereits bestehende Kunstrasenteppiche sollen in den kommenden Jahren durch einen neuen Kunstrasentyp ersetzt werden.

«Mit der neuen Generation von sogenannten <unverfüllten> Rasenteppichen können bisherige ökologische Bedenken in Bezug auf die Austragung von Gummigranulat aus dem Weg geräumt werden», sagt Christian Bigler, Sportamtsleiter der Stadt Bern.

Als vor über zehn Jahren in Bern die ersten Kunstrasenteppiche eingesetzt wurden, griff man auf eine Befüllung durch Granulat zurück. Damit sollten die künstlichen Grashalme gerade stehen bleiben und der Grund gut federn.

Diese Kügelchen bleiben aber nicht auf dem Platz selbst liegen, sondern werden abgetragen – sie werden durch Schnee oder Regen weggespült oder bleiben an Schuhsohlen hängen und verteilen sich rund um den Platz. Das daraus entstandene Mikroplastik gelangt dadurch schnell in die Natur und hat umweltschädliche Folgen. «Dieser Problematik war man sich damals nicht bewusst», sagt Bigler.

Ein Bericht des Bundesamts für Umwelt von 2022 zeigte auf, dass pro verfülltem Kunststoffrasenplatz jährlich eine Menge von 50 bis 600 Kilogramm Mikroplastik in die Umgebung eines Spielfelds abgegeben wird.

Die neue Generation ohne Kügeli

Dem will die Stadt Bern mit dem Ersatz der bestehenden Teppiche jetzt Abhilfe schaffen. Der grösste Pluspunkt ist gemäss Bigler, dass beim unverfüllten Kunstrasen der Teppich nicht mehr mit Granulat aus Plastik aufgefüllt werden muss.



Das Gummigranulat auf den Sportplätzen muss regelmässig nachgefüllt werden, weil es durch die Nutzung aus dem Rasen abgetragen wird.

Foto: Adrian Moser

«Die unverfüllten Kunstrasen sind etwas teurer in der Investition», sagt Bigler, «dafür gestaltet sich der Betrieb günstiger.»

Die Erneuerung ist zudem aus betrieblichen Gründen notwendig. Nach rund zehn bis fünfzehn Jahren haben die Kunstrasen ihre Nutzungsdauer erreicht und müssen ersetzt werden.

Hohe Nachfrage

Im vergangenen Jahrzehnt ist die Zahl der Kunstrasenplätze schweizweit von 325 im Jahr 2012 auf rund 500 Plätze im Jahr 2022 gestiegen, wie das Bundesamt für Sport bekannt gibt.

Dass die Anzahl Plätze mit Kunstrasen zunimmt, bestätigt auch Patrick Remund, Leiter der Sportplatzkommission beim Fussballverband Bern-Jura. «Immer mehr Naturrasenplätze werden durch Kunstrasen ersetzt», sagt Remund, «denn diese ermöglichen eine massiv höhere Nutzung.»

Aufgrund des Platzmangels und der hohen Nachfrage nach Sportplätzen entschieden sich deswegen immer mehr Gemeinden für einen Kunstrasen, so Remund.



Sportclubs bevorzugen Kunstrasen vor allem, weil man ihn ganzjährig und bei jedem Wetter nutzen kann.

Foto: Adrian Moser

«Ein Naturrasen lässt etwa 800 Betriebsstunden pro Jahr zu», sagt Remund. Über die Wintermonate wird dieser stillgelegt, damit sich das Gras regenerieren kann.

Eine intensive Nutzung sei also nur zwischen März und November möglich. Das künstliche Gegenstück hingegen könne das ganze Jahr über genutzt werden. Kunstrasen ist zudem wetterunabhängig und hält auch Schnee und Regen stand.

Gut für die Umwelt?

Die Nutzung eines Platzes spielt auch in der Bewertung von Umweltaspekten eine wichtige Rolle. Der Bedarf nach zusätzlichen Sportflächen kann besser gedeckt werden, wenn sich die Nutzung auf wenige, aber rege genutzte Flächen konzentriert. Das verbessert insgesamt auch die Umweltbilanz eines Kunstrasens.

Zu diesem Schluss kommt zumindest eine Studie der ZHAW aus dem Jahr 2020, welche die Ökobilanz verschiedener Arten von Kunst- und Naturrasen verglich. Gemessen wurde unter anderem der CO₂-Ausstoss, Luft- und Wasserschadstoffe wie auch der Einsatz von Dünger.

Dabei kam die Untersuchung zum Ergebnis, dass der unverfüllte Kunststoffrasen im Vergleich zu anderen Rasentypen und auch gegenüber Naturrasen die wenigsten Umweltauswirkungen hat.

Der Biologe und Grünen-Politiker Martin Zabe-Kühn sieht das kritisch: «In vielen Studien werden in Bezug auf den Kunstrasen oft falsche Angaben gemacht.» So könne man auch nicht mehr von einer viel kürzeren Nutzungsdauer von Naturrasen ausgehen, weil die Winter immer wärmer und kürzer würden.

«Auch reine Rasenflächen sind ökologisch nicht sehr sinnvoll», so Zabe-Kühn. «Aber bei Kunstrasen spricht man von einer toten Fläche, darauf lebt nichts.» Aus seiner Sicht müsse die gepriesene höhere Auslastung von Kunstrasen deutlicher nachgewiesen werden, um die Folgen davon abzuwägen.

So wird das Ganze entsorgt

Zabe-Kühn politisierte entsprechend auch dagegen, als [der FC Ostermundigen den alten Meisterrasen der BSC Young Boys erben sollte](#). «Vielleicht war das auch ein Weg des Vereins, um die teure Entsorgung zu umgehen.»

Die Entsorgung ist denn auch ein relevanter Aspekt beim Einsatz von Kunstrasen. Laut Stadtbaumeister Thomas Pfluger sollen dabei Kriterien der Nachhaltigkeit berücksichtigt werden: «Die Hersteller reichen uns Vorschläge ein, welche in die Bewertung für den Zuschlag einfließen werden.» Grundsätzlich werde eine Wiederaufbereitung der genutzten Materialien angestrebt, so Pfluger.